

Ein Brief an den Herrn Castelli.

Mit von Peter Meyr, und von Klaus Habtenner auch nit, sondern von eim andern.

Lieber Herr Castelli!



Weil ich weiß, Ihr habt mirs nit für übel, sondern für gut, so schreib ich Euch auch ein Brief. Der Klaus Habtenner hat lang nichts mehr hören lassen, wie man erzählt — wird schon andre Arbeiten haben bei die Zeiten. Der Peter Meyr, wie man mir sagt, hat Euch wohl erst g'schrieben; aber weil der gute Landsmann alles auf einmal nit ermacht, und wenns länger ansteht, bei die vielen Ding, die man hört, da oder dort etwas vergessen könnit, besonders, was ihm weniger der Müh werth scheint; so will ich Euch Eins und 's andre melden. — Gedruckt ist in unserm Landl in ein paar Wochen mehr worden, als früher oft in ein halben Jahr. In ein Ort, haben sie gesagt, sei gleich die ersten Tag seit der Pressfreiheit ein' Press zu Grund gerichtet worden vor lauter Drucken; freilich lügt man heut zu Tag viel zu viel! Zettel kriegt alle Tag etli Neue. Ich selber, weil ich ein Freund vom Lesen bin, hab die mehresten. Und meiner Treu! viel sind gar nicht schlecht g'schrieben. Manche hab ich geschenkt kriegt, manche gekaft. Unter uns gesagt, gewiß weiß ich zwar wieder nit, aber man hat mirs für gewiß g'sagt, es laufen in der Stadt oft Herren mit ganze Pack Zettel umier, und theilen sie umsonst aus, wer ein mag. Beim selbigen Fackelzug, wie sie's geheissen haben, hab ich das selber g'sehen, und auch ein Zettel kriegt, der mich kein Kreuzer kostet hat. Da bin ich die ersten Tag in der Wochen erst nach Sprugg kömnen, und dort bei eim Laden vorbei gangen, wo allerhand Bücher herausen gewesen, in eim Glaskasten. Da les' ich unter andern auch: „Bedürfnisse Tirols, ein wohlgemeinter Wink für die künftigen Vertreter des Landes, von einem tirolischen Patrioten.“ Ich hab g'hört, man will den alten Landständen gleich fürs heurige Jahr schon den Abschied geben. Kann auch lesen und schreiben, und zu Euch allein gesagt, auch ein Bißl räsonniren, und da ist mir eing'fallen, weil nachher alles wählen darf, könnit's bei uns auf die Letzt gar mich zu so eim künftigen Landesvertreter treffen. Verzeiht mir die Eitelkeit — jedenfalls weiß man nit, was geschieht. Gut, ich hab also 's Büchl gekaft, und gleich heimwärts anfangen zu lesen. Geschwind anfangs haben mich wieder die lateinischen Brocken erzürnt. Hab mir denkt, Vertreter werden von uns Bauern auch gewählt, und wie's heißt, von jetzt an mehrer, als früher; also ist's Büchl für die auch geschrieben. Was brauchts die lateinischen Brocken nachher, daß wir allzeit die studirten Herrn fragen müssen, wenn wir ein Satz verstehn wöllen. Oder schreibt man solches Zeug, daß wir's etwa nit verstehn dürfen? Nu weiter! Gleich Anfangs steht von einer ehrfurchtsvollen Adresse an Se. Majestät. Vom Hörensagen weiß ich, daß man eine solche gemacht hat, und daß 12.000 im ganzen Land unterschrieben sein; dann sei sie nach Wien an Kaiser geschickt worden, und man hab' hinzugesetzt, das sei der Wille der Tiroler. Ist mir seltsam vorkömmen. Hab sonst allzeit sagen hören von die Studenten in unsrer Gemeind, es hab unser Land leicht sechzigmal soviel Leut. Die wissen also alle nichts davon, was dort darauf steht. Bei uns wenigstens weiß kein Mensch ein Wort davon, auch der Pfarrer nit, und der Anwalt auch nit, und doch sein wir nit in eim abgelegnen Thal, sondern an der Straßen, wo die Adress vorbei hat müssen. Recht, hab ich mir denkt, werd ich Landstand, so werd ich auch ein Wörtl reden. Da hab ich aber schon wieder das Trumm verloren. Ihr verzeiht, lieber Herr! bei die Zeiten gehts schon mehrern so, daß sie in der andern Minute nimmer wissen, was sie in der einen g'sagt haben. Damit wir wieder zum Ziel kömnen, aus dem Büchl bin ich mein Seel nit recht g'scheit worden. Viel hab ich gar nit verstanden; etwas hab ich wol verstanden, hat mir auch recht gut gefallen. Ein Stück aber, ich sag es grad ganz trocken außer, hat mir gar nit gefallen, so daß mich fast die Kreuzer g'reut haben, die ich dafür ausgeben hab. Was mir gar nit eingeleuchtet hat, steht dort, wo's heißt: B. Klerikalische Einrichtungen. Aus dem ganzen Sinn hab ich herausklaubt, daß bei dem B. von die Geistlichen die Red sein muß. Damit ich klug werden sollt, bin ich, wie ich heimkömnen bin, zum Herrn Pfarrer gangen, und hab ihn um Aufschluß bittet. Er hat g'sagt, wir Bauern sollen das thun, wenn wir ein Zweifel haben, weil bald gewiß neben die guten auch recht liederliche Bücher werden druckt werden. Der hat nit übel aufgebeht! Ein ums andere sei verlogen, hat er g'sagt. Wohl sei's wahr, daß da und dort auch in geistlichen Sachen etwas hätt besser sein können. Dem Herrn aber, er kennt ihn nit, und ich auch nit, sei er wer er will, dem hätt man sollen für seine Lugen auf die Finger klopfen, daß ihm solches Zeug zu schreiben die Lust vergeht. Der Herr Cooperator hat auch nit wenig gesturmt, daß man ihm die Professoren schimpft, unter die er studirt hat; er hab' sie alle, und besonders den Professor Gasser recht lieb gehabt; und gescheide Herren und fromme Herren, und keine Jesuwiter seien's gewesen, hat er g'sagt. Und das wird jeder sagen müssen, der sie kennt, hat er g'sagt, und wir leiden's ein für allemal nit, daß man sie so herabsetzt. Das Büchl hat ein Freimaurer geschrieben, weil er sich über die heiligen Ding gar so erärgert, und gern möcht, daß die Geistlichen von igt an so viel weltliche Sachen studiren sollen. Weiter haben die geistlichen Herren zu mir gesagt — ich kömme öfter hin, und red gern mit ihnen — möchten die Herren, wie der, der das schreibt, uns Geistlichen gern eine Falle aufrichten, wenn sie uns mehr zu geben versprechen, als wir igt gehabt haben. Wir brauchen, haben sie g'sagt, von die Herren und vom Kaiser auch kein Kreuzer; wenn's wieder wär, wie in die alten christlichen Zeiten, wo die Kirch ihr Vermögen selber redlich und ehrlich verwaltet hat. Und was der hoch g'studirte Herr von der geistlichen Kramerei sagt, das hätt er wohl lieber von die Herren Advokaten und derlei Leut g'sagt. Wenigstens haben wir's in einer Zeitung, ich glaub, man heißt sie die fliegenden Blätter, erst vor Kurzem gesehen, wie in unsere Zeiten zwei Advokaten an Einer

Ruh melken. — Lieber Herr Castelli! das und noch anders haben mir unsre Herrn g'sagt, und ich hab ihnen Recht geben. Alles hab ich mir nit ermerkt. Ganz ernstlich hat mich aber das auch noch geärgert, daß der Herr, oder wer er ist, der das Büchl aufgesetzt hat, sagt, die Tiroler möchten, daß alle Wallfahrtsort, Klöster und dergleichen aufgehört werden. Von Wien drunten bei Euch erzählt man freilich nit gar saubre Geschichten, wenn sie wahr sein. Kurz und gut, ich sag Euch grad soviel: Wie in der Stadt ist Beleuchtung gewesen, hats bei uns Bauern g'heißen: Heut gehts über die Geistlichen! Gleich haben wir ausg'macht: das lassen wir nit g'sehen. Ist gut, daß es ist verlogen gewesen.

Hat sich kein Mensch gerüht, so was zu thun, Gott sei Lob und Dank! Geschieht aber etwas früher oder später, daß man Gewalt will brauchen, werden wir die schon finden, die so was anfangen wollen. Ist etwas nit recht, soll man beim Bischof klagen; dort werd's schon grad gemacht werden, was krumm ist. In Sachen, die die Geistlichen allein angehen, haben die weltlichen Herren nichts drein zu reden, wie die Geistlichen in die Sachen nichts drein reden dürfen, die die Weltlichen allein angehen, und geht etwas beide Theil an, so sollen sie's friedlich mit einander ausmachen. Das versteht auch der dumme Bauernverstand. In selbigem Büchl steht auch noch, daß man den Klösterern sollt die Schulen nehmen, und zuerst den Jesuwitern z'Sprugg. Hab oft schon sagen hören, daß die Schulen dort ist grad nit viel besser sein, als früher. Das versteht unser einer nit; aber das versteh ich auch wieder, wenn eine Klage ist, daß man sollt wieder zuerst bei dem Bischof oder bei der hohen Stöll klagen. Ist etwas nit recht, werden's schon die abstölln. Daß die Landständ auch ein Wörtl drein zu reden haben, laugnet kein Mensch, weil sie sie herg'wöllt haben. Aber drein reden und drein schlagen, ist zweierlei. Und sagt der Herr, der's Büchl geschrieben hat, was er will dazu, und meint er alles gut, mit seim B. hat er's gewiß nit gut gemeint, und versteht er's nit besser, soll er's nächste Mal gscheidere Leut fragen, oder lieber gar's Maul halten. Sonst muß er sich's gefallen lassen, daß ich ihm ein Mal die Meinung recht in Bart hineinsag. — Jetzt ist aber's Papier bald gar, und doppelt's Postgeld zahlen mag ich auch nit. Blos das will ich Euch, lieber Herr! noch melden. Ueberm Brenner, sagt man, gehts gar nit auf's Beste. Wenn Ihr vielleicht länger von mir kein Brief mehr kriegt, so denkt Euch, ich sei mit meinem Stutzen in Nonsberg oder dort herum bei die, die schon voraus sein. Hab ich Zeit, werd ich Euch von dort aus schreiben. Laßt von Euch auch bald wieder was hören. Lebts wohl.

Nachschrift. Gerad sagt man, in Kaltern drein haben sie Sturm geschlagen, und sein 500 Schützen aufbrochen. Das geht nit gut. Alles Gott befohlen!

Christian Gottlieb.

Gedruckt bei Felician Rauch.

Sammlung L. A. Frankl